

No. 175. Donnerstag den 30. Juli 1835.

Oesterreich.

Wien, vom 24. Juli. (Privatmitth.) — Man hört jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 18. Sept. d. J. nach Prag kommen, und daselbst auch Se. Maj. der Kaiser Ferdinand mit Gemahlin sich einfinden werden. Von welcher Dauer der Aufenthalt der höchsten Herrschaften in Böhmens Hauptstadt seyn wird, scheint noch nicht genau bestimmt zu seyn, jedoch wird fortwährend versichert, daß sich dieselben von Prag aus nach Töplitz begeben wollen. Während der Anwesenheit der beiden befreundeten Monarchen auf K. K. Oesterr. Gebiete, wird Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus I. der K. K. General-Major Fürst Karl Lichtenstein, zugetheilt werden. — Der Türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, wird morgen hier erwartet; er wird das Gräflich Káglévich'sche Palais auf der Weiden bewohnen. Ehe der Botschafter die Semliner Contumaz verließ, statteten ihm noch einige hohe Staatsbeamte Serbiens, namentlich Herr von Petronewich, und der Fürstl. Hofrath in Belgrad Hr. P. H. Stoilo Besuche ab, um sich bei ihm zu verabschieden. Die von einigen Deutschen Blättern kürzlich mitgetheilte Nachricht, daß Se. Durchl. der Fürst Milosch selbst in das Parlatorium der Contumaz-Anstalt gekommen sey, um von seiner Tochter, welche an den Gutsbesitzer Herrn v. Baich in Semlin verheirathet ist, vor seiner Abreise nach Konstantinopel Abschied zu nehmen, beruht auf einem offenbaren Irrthum, wenn sie nicht gar erdichtet ist. Zur Leitung der Staatsgeschäfte während der Abwesenheit des Fürsten, ist der Bruder desselben Herr Jephrem, welchem Herr Dawidowich zur Seite stehen wird, bestimmt. — Aus Alexandrien haben wir Nachrichten bis zum 7ten v. M., nach welchen die Pest fortwährend im Abnehmen war. Der Verkauf von Baumwolle ging noch immer rasch von Statten. Die Preise steigerten sich sogar mit jedem Tage, so zwar, daß man den Centner, der Anfangs zu 24 harten Piastern erstanden werden konnte, nun bei Abgang der Nachrichten mit 30¾ bis 31 Piastern bezahlte. — Berichten aus Seres zufolge, dauert die Pest in Cavalla noch immer fort, doch verlautete nichts wegen ihres weiteren Umsichgreifens. — Aus dem westlichen Italien sind alle Briefe voll der ängstlichsten Besorgnisse wegen der Cholera, welche Seuche in Nizza auf eine unverkennbare Weise zum Vorschein gekommen ist. — An unserer Börse herrscht noch fortwährend dieselbe Muthlosigkeit und Stockung im Umsatz der Staatspapiere. Gestern ereignete sich sogar der seltene Fall, daß an der Börse, welche erst um 1 Uhr aufhört, schon eine halbe Stunde früher beinahe kein Mensch mehr zu finden war. — Der K. K. Präsidial-Bundestags-Gesandte Graf von Münch-Bellinghausen wird Wien in den nächsten Tagen verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Die Abreise der Erzherzoge Franz Karl und Johann mit Begleitung nach Kalisch, ist vorläufig auf den 8. August bestimmt. Die Erzherzoge von Este dürften sich wahrscheinlicherweise durch Krankheit verhindert sehen, ihren hohen Verwandten zu folgen.

Die Salzburger Zeitung vom 18. Juli meldet: „Gestern um die Mittagsstunde trafen Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin v. Zollern nebst Gefolge hier ein, nahmen zum goldenen Schiff ihr Absteigequartier, besuchten nach eingenommenem Mittagsmahl das Lustschloß Hellbrunn, und nach ihrer Rückkehr von dort die romantischen Parthien des Mönchs- und Nonnberges. Abends wurde den hohen Reisenden von der Kapelle des K. K. In-

fanterie-Regiments Baron Fürstenwärther eine Serenade gebracht. Heute früh verfügten sich die hohen Reisenden nach dem Fürstlich Schwarzenbergschen Parke zu Aigen, woselbst sie das Frühstück einnahmen, besuchten später das adelige Frauenstift Nonnberg, und setzten um halb 1 Uhr Nachmittags ihre Reise über Radstadt nach Italien fort.“

Deutschland.

München, vom 21. Juli. — Nachdem durch den Herrn Bischof von Riegg und Herrn Prälaten Huber auf ihrer Reise durch Oesterreich 22 auserlesene Ordens-Geistliche für das in Augsburg zu errichtende Benediktiner-Kloster gewonnen worden sind, und auch der Bau für die Abtei mit einem Konvent von wenigstens 30 Konventualen, für die durch ein Lyzeum erweiterte Studien-Anstalt und Lateinische Schule seiner Vollendung nahe gebracht wurde, so traf am 16. Juli eine Königl. Hof-Kommission, aus Sr. Durchlaucht dem Staats-Minister Fürsten von Oettingen-Wallerstein, und den HH. Ober-Kirchenrath Deutinger und Ober-Studienrath von Mehrlein bestehend, in Augsburg ein, um von dem Bau Einsicht zu nehmen und sich von der Zweckmäßigkeit der Verlegung der Abtei in die Gebäude von St. Stephan zu überzeugen. Die Lokalitäten wurden sehr zweckmäßig und dem Raum entsprechend befunden. Hr. Bischof von Riegg und Prälat Huber werden noch eine Reise nach der Schweiz machen, um dem Orden neue Mitglieder zu gewinnen.

Karlsruhe, vom 17. Juli. — Des Jubels die Fülle wird es nächsten Sonntag aus Anlaß des Zoll-Beitritts in der hiesigen Stadt und der Umgegend geben. An diesem Tage läßt der hiesige Magistrat Wein unter die Armen austheilen, in Mannheim und in einigen Bezirken an der Würtembergischen Grenze hält man große Feierlichkeiten, und die Pforzheimer ehren die Mitglieder der zweiten Kammer durch ein großes Fest.

Die Gemeinde-Vorstände des Bezirks-Amtes Gerlachsheim dankten unserer zweiten Kammer in einer besonderen Eingabe, welche in der heutigen Sitzung der Präsident verlas, für ihre Zustimmung zum Zoll-Verein. Die zweite Kammer nahm heute mit Stimmen-Einheit den Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der ärarischen Bannrechte an.

Ebendaher, vom 19. Juli. — Aus dem nahen Baden wird über die diesjährige Bade-Saison Folgendes geschrieben: „Es sind zwar jetzt noch mehrere große Häuser mit ihren prachtvollen Wohnungen unbesetzt, und eine Unzahl kleiner Logis leer; aber zwei große Bälle, am 4ten und am 11ten d. M. (in der Reihe dieser Sommerbälle der zweite und dritte), haben zur Genüge erwiesen, daß sich der Besuch durchaus nicht vermindert, Baden aber sehr vergrößert hat, ein Umstand, der für das Interesse der Hausbesitzer sehr bedenklich werden könnte, wenn nicht die Plätze für neue Gebäude schon zu mangeln begännen, so daß in wenigen Jahren unfehlbar ein anderer, als der jetzige, wahrhaft übertriebene, aber immer noch ein ansehnlicher Werth des Grundbesitzes sich herausstellen mag. Die Sonnabends-Bälle im Conversations-Hause gehören sicherlich zu dem Angenehmsten, was man in der Art sehen kann; auch derjenige, welchem seine Bequemlichkeit lieber ist, als ein Tanz in lauer Sommernacht, ergötzt sich an dem bunten Gewühl das den hellen Raum, welchen duftende Orangebäume schmücken, belebt, und an den zahlreichen Zuschauerinnen auf den Gallerieen, von wo sie theils resignirt, theils von thörichten Wünschen das Herz beschwert, hinabstarren, stundenlang ausharrend in peinlicher Geduld. Unten aber bewegt sichs fort und fort, und die Damen, welchen so oft die Mode auflegt, was ihnen die Natur versagte, springen muthig unter ihrer Last einher, was gewiß das sicherste Zeichen, daß die Lust eines Balles keine Heuchelei ist, wie manche Murrköpfe behaupten. — Das Spiel findet, wie sonst, auch jetzt die häufigste Theilnahme, aber diesesmal scheint auf eine auffallende Weise das ernsthafte Rouge et Noir mehr anzuziehen, als die leichtfertige Roulette, die indessen immer noch mit Löffeln ganz gut einbringt, und zwar „nur durch Schnelligkeit ohne Hexerei“, was vielleicht in Scheffeln auf der andern Tafel hin- und wieder weggetragen wird, denn bei dem ein und dreißig sitzt schon seit der Eröffnung der Bank ein hartnäckiger Spieler, der es mit ihr aufnehmen kann, weil sie ihn so wenig als er sie zu sprengen vermag, und der seit ein paar Jahren die Bankiers fleißig in Athem hält, obschon nicht zu leugnen ist, daß bisher bei Abschluß der Rechnung immer noch letztere im Vortheil waren. Vor Kurzem nun hat dieser gefährliche Pointeur einen Nebenbuhler gefunden, der mit ihm die Theilnahme, Aufmerksamkeit und Neugierde des Publikums in gleichem Maaße auf sich zieht, und bisher durch sein außerordentliches Glück die Art gerechtfertigt sah, mit der er die höchsten Sätze hält. Diese zwei Spieler müssen, wie gesagt, die Bank in Athem halten, aber sie gewähren auf der andern Seite wieder den Vortheil, daß sie, abgesehen von den Summen die sie am Ende so gewiß dalassen werden, als jegliches Vließ der goldenen Heerde dem Dornbusch sein Opfer einst brachte — den Trupp der Spieler 2ten, 3ten und 4ten Ranges verblenden und reizen, indem diese bei dem Anblicke der so leicht hin und her fluthenden Goldwogen den Maßstab für ihre eigenen Verhältnisse gänzlich verlieren, den kleinen Gewinn verachten, den großen Verlust im Augenblicke nicht anschlagen, und daher blind darauf losgehen.

Hannover, vom 20. Juli. — Die in verschiedenen Ländern bereits stattgefundene Anlage von Eisenbahnen und der Einfluß, den dieselben auf den Handel und den Absatz unserer Produkte haben könnten, veranlaßten verschiedene Kaufleute hiesiger Stadt, sich dieses interessanten Gegenstandes wegen am 26sten des ver-

gangenen Monats zu versammeln und sich vom Königl. Ministerium die Erlaubniß zur Bildung eines „Hannoverschen Eisenbahn-Cometé" zu e bitten, dam t dasselbe die Nothwendigkeit der Anlage ähnlicher Kunststraßen auch in unserm Vaterlande untersuchen, und wenn diese erkannt werden sollte, sich sogleich mit den erforderlichen Vorarbeiten zur Anlage von Eisenbahnen zu beschäftigen vermöchte. Da nun das Ministerium diese Erlaubniß gewährt hat, so haben die obenerwähnten Kaufleute, die Gründer des Hannoverschen Eisenbahn-Vereins, die Freunde des von ihnen beabsichtigten Zweckes auf den 23sten d. Mts. zu einer General-Versammlung im Hansteinschen Saale hierselbst eingeladen.

Frankreich.

Paris, vom 19. Juli. — Man versichert, daß der Französische Gesandte in Berlin, de Bresson, sich nach Kalisch begeben werde, um den Kaiser von Rußland zu begrüßen.

Herr Kersausie wurde gestern vor den Instructionsrichter, Herrn Zangiacomi, geführt, um über die näheren Umstände der Entweichung seiner Mitgefangenen Ausschluß zu geben. Er weigerte sich aber, auf die ihm gestellten Fragen zu antworten.

Der Marquis v. Villeneuve, der vor einigen Tagen aus Prag hier eingetroffen ist, hat ein Schreiben in die legitimistischen Blätter einrücken lassen, worin er mit Bezug auf das verbreitete Gerücht von dem Siechthum des Herzogs von Bordeaux erklärt, daß er den Prinzen am 8. Juli im erwünschtesten Wohlseyn verlassen habe.

Die ministeriellen Journale enthalten Folgendes: „Es ist gebräuchlich, daß am Tage vor der Abführung der zu den Galeeren verurtheilten Verbrecher von Bicètre im Innern des Gefängnisses die Operation des Zusammenschmiedens der Gefangenen vorgenommen wird. Gewöhnlich sind hierbei nur die oberen Beamten der Verwaltung der Gefängnisse und einige Gerichtspersonen gegenwärtig. Zu der Zusammenschmiedung aber der Verbrecher, welche morgen (18) abgeführt werden sollen, hat der Polizei-Präfekt eine unzählige Menge schriftlicher Gesuche von Personen erhalten, die jener Operation beiwohnen wollen. Die Verwaltung glaubt, diese Personen und das Publikum im Allgemeinen benachrichtigen zu müssen, daß in der Folge keine Erlaubniß dieser Art mehr ertheilt werden wird, indem diese traurige aber gesetzlich vorgeschriebene Vorsichtsmaßregel nicht zu einem Schauspiel ausarten darf. Die Gegenwart von Fremden wird überdies für die Verurtheilten zu einer wahren Straferschwerung, die der Geist unserer Institutionen mißbilligt und die von der Verwaltung daher nicht geduldet werden darf."

Ein Anschlagszettel an den Ecken der Straßen zeigt an, daß der Versammlungssaal des Ordens der Templer zu vermiethen sey. Es scheint also, daß auch dieser Orden wieder verschwindet, so wie der der St. Simonisten, und daß der Tempel wegen Mangel an Gläubigen geschlossen wird.

Paris, vom 20. Juli. — Der Herzog von Frias wurde vorgestern Abend in Neuilly von dem Könige empfangen. Gestern arbeiteten Se. Majestät daselbst mit dem Handelsminister. Mehrere Zöglinge des Gymnasiums Heinrich IV. wurden zur Feier des Namensfestes des Herzogs von Aumale zur Königl. Tafel gezogen. Mit eintretender Dunkelheit ward ein Feuerwerk an dem Ufer der Seine abgebrannt.

Der Constitutionnel will wissen, daß zwischen dem Herzog v. Frias einerseits und dem Herzog v. Broglie und Herrn Thiers andererseits, wegen einiger Differenzen, die in Betreff der Absendung der Fremden-Legion nach Spanien entstanden seyen, eine gewisse Kälte herrsche.

In der heutigen Sitzung des Pairshofes hielten zwei der anwesenden Angeklagten Vertheidigungsreden, worauf drei Advokaten für ihre Klienten plaidirten. Man glaubt, daß bis zum Schlusse der Woche die Plaidoyers beendigt seyn werden.

Der Almanach Royal von diesem Jahre führt den Marschall Maison zugleich als Kriegsminister und als Botschafter in Rußland auf.

Nach Briefen aus Toulon vom 14ten d. wüthet die Cholera dort noch immer mit großer Heftigkeit fort; doch hatte sich die Zahl der Todesfälle und Erkrankungen in den letzten 3 Tagen vermindert. Die Total-Summe der Todesfälle wurde auf 1200 berechnet; die offiziellen Berichte geben freilich eine geringere Zahl an. Auch auf den umliegenden, mit Flüchtlingen angefüllten Ortschaften hat sich die Krankheit verbreitet. Am 8ten machte eine 200 Mann starke Bande Gesindel den Versuch, die verlassenen Häuser und Magazine zu plündern. Indeß war ihre Absicht ruchbar geworden, und es gelang der Behörde, sie in der Geburt zu ersticken. Man bemächtigte sich eines der Chefs und einer bedeutenden Anzahl von Individuen, die mit Degenstöcken und Dolchen bewaffnet waren; Andere, die bei dem Tumulte das Geschrei: „Vive la république!" hören ließen, wurden ebenfalls verhaftet. So reiht sich in dieser unglücklichen Stadt ein Bedrängniß an das andere. Man hat neuerdings Galeerensclaven requiriren müssen, um die Gräben für die Todten zu machen. Es fehlt der Mairie an Employes, der Municipalität an Räthen (von 32 sind nur sechs in der Stadt geblieben); es fehlt den Erkrankenden an Aerzten und Wärtern, an Arzeneien und andern Bedürfnissen; es fehlt an Vielem, nur nicht an edler Aufopferung von Seite der Behörden, Aerzte rc., die den Muth gehabt haben zu bleiben. Männer und Frauen schlagen wetteifernd ihr Leben in die Schanze, um das ihrer Mitbürger zu retten.

Spanien.

Madrid, vom 10. Juli. — Die Munizipalität, welche die Stadt-Miliz zu vermehren wünscht, hat alle diejenigen, welche nach dem Gesetz vom 23. Mai dienst-

fähig sind, nämlich die Söhne von Familien, alle Beamte, welche ihren bestimmten Wohnsitz hier haben, und die Lehrer, aufgefordert, sich bei der zu diesem Zwecke ernannten Kommission einschreiben zu lassen.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgenden Artikel von der Spanischen Grenze: „Die Schwäche der Regierung zu Madrid tritt immer mehr hervor, hätte nicht schon die Eile, mit welcher man Englische und Französische Hülfe anrief, um einer Sache, welche man national nannte, aufzuhelfen, und die ängstliche Besorgniß, mit der man der Ankunft Englischer und Französischer Miethß-Truppen entgegensieht, klar dargethan, wie wenig Anklang die Sache Christinens bei dem größten Theile der Spanischen Nation selbst gefunden, — die Ereignisse der letzten Tage müßten Jedem darüber die Augen öffnen. Daß seit der Französischen Revolution in manchen Ländern der Keim zu Umwälzungen seinen Boden fand, und im Stillen, von unsichtbarer Hand genährt, seine Früchte tragen mußte, hat sich leider nur zu sehr bethätiget, und so gab und giebt es denn auch in Spanien eine Partei, deren Führer, wenn sie auch noch nicht an den Tag zu treten wagten, manchen Klubbisten der Französischen Revolutions-Periode nicht nachstehen würden. Dem großen Theile des Volkes jedoch, unthätig bis es von dem Augenblicke oder dem erwachten Nationalstolze zum Handeln gedrängt wird, ist dieses jakobinische Treiben fremd; es hängt mit derselben Liebe und Ergebenheit an dem Vaterlande, an dessen althergebrachten Institutionen und seinen angestammten Fürsten, wie der Spanier dieses jederzeit bewiesen hat und wovon die Bewohner Navarras und Biscayas ein so glänzendes Beispiel geben. Man darf annehmen, daß das Volk in den Städten und auf dem Lande für Don Carlos gestimmt sey, und schon lassen einzelne Vorfälle schließen, welchen Stand die Regierung Christinens zu dem eigenen Volke haben werde, sollte es wirklich den vereinigten Streitkräften der Königin, unterstützt von den Englischen und Französischen Hülfstruppen, gelingen, Don Carlos aus seinem Rechte zu verdrängen. Die Armee ist eben so wenig im Stande, den Anhängern der Königin großes Vertrauen einzuflößen; wenn man die Geschichte dieser Armee seit den letzten 30 Jahren ins Auge faßt, so dürfte man es begreiflich finden, warum bei einem großen Theile derselben so wenig nationales Gefühl, allein destomehr Unentschlossenheit und Indolenz herrsche. Die gegen Don Carlos erlittenen Niederlagen haben gleichfalls das ihrige beigetragen, den Verfall der Disziplin und die Unzufriedenheit in dieser Armee zu vergrößern; in Madrid wußte man die Truppen durch Versprechungen und Vorspiegelungen jeglicher Art noch in den Schranken zu halten, allein die Vorfälle in Saragossa haben gezeigt, von welchen Gesinnungen diese Soldaten beseelt werden. Ein großer Theil derselben proklamirte die Constitution, da derselbe ohnedies nur in der Hoffnung auf Französischen und Englischen Schutz der Sache der Königin anhing, ein Umstand, der jedem echten Spanier eben diese Sache verhaßt macht, weshalb man aber auch selbst in Madrid sich viel von dieser fremden Hülfe zu sprechen scheut. Die Krisis der Usurpation hat ihren Endpunkt erreicht. Die Armee der Königin hat sich in zwei Lager getheilt, in dem einen erhebt sich die Fahne der Insurrection, in dem andern dürfte man sich nicht wundern, bald das Banner des Don Carlos flattern zu sehen. Die Lage der Regierung Christinens ist jedenfalls höchst bedenklich; auf der einen Seite der Aufstand der eigenen Truppen, auf der andern Seite ein tapferer Feind, dem die moralische Kraft und das Recht zur Seite stehen, und so dürfte gar bald ihr Schifflein an dem Felsen des erwachten Spanischen Nationalgefühles zerschellen."

Der Moniteur enthält Folgendes: „Die gestern erhaltenen Nachrichten bestätigen unsere Angaben über das Gefecht bei Puente la Reyna. Die Karlisten sind niedergeschlagen durch den Verlust des Obersten Reyna, der den Ober-Befehl über ihre Artillerie hatte. Aus Catalonien schreibt man, daß die Karlisten-Haufen, wo sie sich sehen ließen, geschlagen würden. Vier Guerillas unter dem Anführer Samso haben vergebens gesucht, sich der Stellung bei Puebla zu bemächtigen; sie wurden mit Verlust von der Garnison dieses Platzes zurückgeschlagen. Auch zu Gossols waren sie nicht glücklicher, indem ihnen die Urbanos die Spitze boten."

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 17. Juli. — Der Marquis v. Westmeath machte in dieser Sitzung einen Antrag, den er sogleich wieder zurücknehmen mußte, weil derselbe nicht nur von dem Ministerium bekämpft wurde, sondern auch von Seiten der Tories keine Unterstützung fand. Der Antragsteller wollte nämlich, es solle dem Hause ein Nachweis über die Verbrechen und Vergehen vorgelegt werden, die vom 1. April 1834 bis zum 1. Juli dieses Jahres in Irland begangen worden seyen, und zwar mit besonderer Angabe, wie viel davon auf Mitglieder der herrschenden Kirche, wie viel auf Dissenters und wie viel auf Katholiken kämen. Bei dem jetzigen Zustande der Parteien in Irland, sagte er, hielte er es für seine Pflicht, den Unterschied zwischen der Sittlichkeit der Protestanten und der Katholiken in jenem Lande ans Licht zu bringen, wenn auch seine Motion vielleicht etwas gehässig erscheinen möchte; bei dem großen Kampf, in dem die Irländischen Protestanten jetzt begriffen seyen, um ihre Religion zu schützen, sey es gewiß sehr wichtig, zu zeigen, daß der moralische Einfluß dieser Religion sich nicht verringert habe, und daß die Lehren des reinen Christenthums noch immer die Sittlichkeit, die Wohlfahrt und den Frieden der Menschheit beförderten; man könnte zwar sagen, die Zahl der Katholiken sey in Irland um vieles größer als

die Zahl der Protestanten, und natürlich sey also die Mehrzahl der Verbrechen auf Seiten der Ersteren zu erwarten; aber wenn man dies Verhältniß auch in Anschlag bringe, so werde man doch aus dem von ihm verlangten Nachweis ersehen, daß das moralische Uebergewicht bei weitem auf Seiten des Protestantismus sey, daß dieser also alle Aufmunterung verdiene, und daß Alle, denen das Gemeinwohl am Herzen liege, jedem Versuch, denselben zu unterdrücken, oder ganz auszurotten, den kräftigsten Widerstand entgegensetzen müßten. Lord Duncannon erklärte diesen Antrag für eine der gehässigsten Beleidigungen, die man der ganzen Irländischen Bevölkerung zufügen könnte. (Hört!) Aber selbst abgesehen davon, meinte er, würde die Vorlegung eines solchen Nachweises ganz unmöglich seyn, wenn man nicht Kommissarien in jedes Irländische Gefängniß abschicken wollte, um die Religion eines jeden der darin eingeschlossenen Individuen zu ermitteln; eine solche Maßregel würde aber einen inquisitionsartigen Charakter haben und könnte das größte Unheil anrichten. Auch der Herzog v. Richmond glaubte nicht, daß es dem Marquis mit seinem Antrage Ernst gewesen seyn könne; der Gedanke, daß man in die Gefängnisse gehen und ausforschen sollte, welcher Religion ein Mensch wäre, sey geradezu abgeschmackt, denn der Mensch könnte ja prima facie gar keine Religion haben; überdies seyen die Protestanten in Irland die wohlhabende und gebildete Klasse, wenn man sie mit der großen Mehrheit der armen und unwissenden Katholiken vergleiche, und es könnte eben so gut Einer den Antrag machen, die Zahl der Taschendiebe im Oberhause im Verhältniß zu denen, die sich im St. Gile's Kirchspiel fänden, durch einen parlamentarischen Nachweis zu ermitteln. (Gelächter.) Der Marquis von Westmeath nahm hiernach seine Motion zurück.

London, vom 18. Juli. — Die bekannte, im Sinne der Tories redigirte Edinburger Monatsschrift, Blackwood's Magazine, enthält folgende Betrachtungen über den Charakter des Reform-Parlaments: „Der erste Unterschied, welcher bei einer Vergleichung des Reform-Parlaments mit dem früheren Hause der Gemeinen hervortritt, ist der geringere Werth seiner Verhandlungen, und das geringere Interesse, welches dieselben erregen. Kein Mensch, kein Whig, kein Tory, kein Radikaler, liest jetzt die Parlaments-Verhandlungen mit der Theilnahme, wie vor 5 Jahren. Dies wird allgemein bemerkt, und in jedem Theile des Landes laut beklagt. Freilich finden sich in beiden Häusern häufig Ausbrüche des Unmuthes; stolze Behauptungen in dem Hause der Lords, nie endende Reden im Hause der Gemeinen; aber wo trifft man irgend etwas Belehrendes, Erhebendes, Anziehendes, als etwa noch in den Reden der alten Mitglieder beider gesetzgebenden Versammlungen? Sir R. Peel hält manchmal schöne und staatsweise Vorträge; Herr Spring Rice legt anziehende und werthvolle Zahlen-Verhältnisse aus den Parlaments-Berichten vor; Herr O'Connell zeigt seine unwillige und kräftige Irländische Thätigkeit; aber mit Ausnahme dieser und einiger anderer Mitglieder, die noch alle zu dem alten Hause gehörten, was trifft man sonst an, was für den Einzelnen oder für eine ganze Partei Interesse oder Belehrung gewährte? Und was ist der Grund davon? Die Kenntnisse des Staatsmannes, die Kenntnisse zur Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten lernen sich nicht in einem Tage oder in einem Jahre. Wenn man einen gewöhnlichen Menschen zum Mitgliede des Parlaments ernennt, so erlangt er dadurch noch nicht die Fähigkeit, seine Pflichten zu erfüllen, so erzwingt er dadurch noch nicht die Achtung des Volkes; eben so wenig, wie Ihr ihn befähigt, eine verwickelte Frage über Eigenthum zu lösen, wenn Ihr ihm Mantel und Perrücke aufsetzt; eben so wenig, wie Ihr ihm die Kaltblütigkeit zum Ober-Befehl bei einem Kartätschenfeuer oder bei dem Lärm anstürmender Schwadronen dadurch verleiht, daß Ihr ihm einen rothen Rock anzieht und ein Schwert in seine Hand gebt; eben so wenig, wie Ihr ihn befähigt, im herbstlichen Sturme ein Schiff an einer Küste zu lenken, wenn Ihr ihn an das Steuerruder stellt. Jeder Mann weiß freilich über Politik zu sprechen, allein Eigenthümliches oder auch nur etwas Erträgliches darin zu leisten, ist davon weit verschieden. Gerade in der außerordentlichen Schwierigkeit der Regierungskunst, in der langen Vorbereitung und in der praktischen Uebung im Parlamente, welche dazu erforderlich ist, liegt die wahre Ursache des Verfalls des Reform-Parlaments. Das Volk weiß dieß nicht; es wählte die bei ihm beliebten Führer, um die Geschäfte des Staats zu lenken, obgleich diese dazu keine bessere Vorbereitung hatten, als die allgemeinen, oberflächlichen und täuschenden Eigenschaften, durch welche es in den Wahlversammlungen geblendet wurde. Die Folgen dieser großen Menge solcher Mitglieder, welche in Folge der Reform-Bill das Haus überschwemmten, sind nun die endlosen Reden die heftigen Streitigkeiten, die stolzen Declamationen und dieser gänzliche Mangel von praktischen, gesunden und nützlichen Kenntnissen, welche mit wenigen Ausnahmen den Charakter der neuen Mitglieder des jetzigen Parlaments bilden. Zwar müßten in dieser Versammlung die Männer von ausgezeichneten Fähigkeiten doch zuletzt die Führer werden, aber dies findet in der jetzigen Verfassung ein großes Hinderniß. Dies Hinderniß ist nämlich die große Menge der Mitglieder, welche von volkreichen Städten gewählt werden, und die daraus für sie entspringende Nothwendigkeit mehr aus eigenem Interesse als im Interesse des Landes als leitende Redner oder wenigstens als häufige Redner im Parlamente zu erscheinen. Aristoteles definirt die Demokratie als eine Aristokratie der Redner, welche nur bisweilen durch die Monarchie eines einzelnen Redners unterbrochen wird. Diese aus der genauesten Kenntniß des menschlichen Herzens geschöpfte Bemerkung, die sich in den

Stürmen der Griechischen Verfassung richtig erwies, hat sich in unseren Zeiten vielfach bewährt. Ohne die Französische Republik und die endlosen Verhandlungen seiner leidenschaftlichen Versammlungen zu erwähnen, weisen wir nur auf Nordamerika hin, auf unsere Tochter, auf das Gebein von unserem Gebeine, auf das Fleisch von unserem Fleische. Das Uebel der langen Reden ist dort so ungeheuer geworden, daß es die Geschäfte der gesetzgebenden Versammlungen ganz hindert. Einzelne Reden dauern daselbst oft 3 Tage hinter einander, und wenn ein Mitglied am Donnerstag beginnt, so wird gewöhnlich durch die Zeitungen angezeigt, daß seine Rede wahrscheinlich noch die ganze übrige Woche dauern werde. Der Kongreß hört natürlich auf diese endlosen Reden nicht; die Mitglieder desselben schreiben, schlafen oder lesen Zeitungen. Aber was schadet dies? Der Redner vollendet seine ungeheure Arbeit, läßt seine Reden auf grobes Papier als Broschüre drucken und sendet sie für 2 Pence an seine Wähler, welche mit dieser Entwickelung so zufrieden sind, daß seine Wiedererwählung dadurch gesichert ist. So ist das Interesse des Vertreters bevölkerter Städte dem Interesse des Staates geradezu entgegen. Das Interesse des ersteren ist, oft und viel zu reden; das Interesse des letztern ist, daß selten und wenig gesprochen werde; da nun der Privatvortheil gewöhnlich über das Interesse des Staates siegt, so ist zu befürchten, daß dieses mit demokratischen Einrichtungen enge verbundene Uebel wohl nicht abzuändern seyn möchte. Dieses Uebel war vor der Reform viel weniger fühlbar. Damals saßen in dem Parlamente viele Mitglieder durch den Einfluß der großen Grundbesitzer. Diese brauchten nicht Reden zu halten, um sich ihre Wiedererwählung zu sichern, und konnten durch lange Theilnahme an dem Parlamente sich Kenntnisse erwerben. Alle großen Staatsmänner der neuern Zeit, Chatham, Burke, Pitt, Fox, Canning, Romilly, Peel, Brougham und Mackintosh saßen fast während ihrer ganzen Laufbahn als Vertreter geschlossener Wahlflecken. Jetzt aber, seitdem der größte Theil des Parlaments von den volkreichen Städten gewählt wird, ist die Quelle zur Bildung großer Staatsmänner geschlossen, und der Eintritt in das Parlament ist dem demokratischen Eifer und dem geschwätzigen Ehrgeize geöffnet. — Der zweite große Unterschied des Reform Parlaments von dem früheren Hause der Gemeinen liegt in der starken Vermehrung und der vergrößerten Wichtigkeit der Arbeiten der Comité's. Dies ist die natürliche Folge der Unlenksamkeit der Versammlung. Es ist die Bemühung des gesunden Menschenverstandes, überflüssige und geschwätzige Mitglieder zu entfernen. In diesen Comité's und Unter-Comité's wird aber Alles in die Hand von drei oder vier wirklichen Geschäftsmännern gelegt. So erlangten in Frankreich einige wenige Männer in dem von dem Konvente niedergesetzten comité de salut public die furchtbarste Gewalt. Eben so sind die Reden im Kongresse von Washington nur Declamationen, nicht um die Abstimmung zu leiten, sondern um die Wähler zu blenden, und die Wiederernennung des Redners zu sichern. Die Geschäfte des Staates werden in den Comité's geführt. Das Beispiel dieser beiden demokratischen Verfassungen mag uns zeigen, was auch wir zu erwarten haben, wenn die jetzt eingeführten demokratischen Verhältnisse bei uns Wurzel fassen. Dies fand in dem früheren Unterhause, wo die Zahl der von volkreichen Städten gewählten Mitglieder nur gering war, und die Mehrheit desselben aus praktischen Männern bestand, nicht statt. Solches Verweisen der wichtigsten Geschäfte an die Comité's ist aber von dem größten Nachtheile. Es entwürdigt die öffentlichen Versammlungen, da die öffentlichen Reden bloß ad captandum gehalten werden, während die unterrichtenden und eindringlichen Berathungen in den Comité's stattfinden. Man spricht immer davon, die Verhandlungen des Parlaments zur Belehrung recht zu verbreiten; aber durch jenen Charakter, welchen die Verhandlungen anfangen anzunehmen, werden sie weit mehr falsch leiten, als belehren, weil sie weit mehr frostige Deklamationen für die Wähler, als wahre Belehrung enthalten. Wenn ferner durch diese Comités die wirkliche Leitung der Geschäfte in die Hände einiger weniger Mitglieder fällt, so ist eine andere natürliche Folge, daß das Volk seinen Vertretern sich entfremdet. Wenn es sieht, daß die Beschlüsse nicht mit den Reden übereinstimmen, daß es eine Sprache für das Volk giebt, und ein Sanskrit für die, welche in die Geheimnisse der Regierungskunst eingeweiht sind, dann wird es erbittert, und obgleich die Reformbill beabsichtigte, das Vertrauen des Volks zu seinen Vertretern herzustellen, so wird doch das reformirte Parlament der Gegenstand von stärkeren Verläumdungen werden, als irgend ein früheres. — Der dritte große Unterschied zwischen dem reformirten Parlamente und dem früheren Hause der Gemeinen, ist das größere Schwanken und die größere Ungewißheit seiner Entscheidungen. Es ist unnöthig die Beweise dafür anzuführen, sie sind zu bekannt. Dies ist jedoch nicht sowohl der Schwäche oder den Fehlern der Einzelnen, als vielmehr den schwierigen Verhältnissen, in welche die Mitglieder gestellt sind, zuzuschreiben. Die Vertreter der volkreichen Städte haben zur Erlangung ihres Sitzes im Parlamente ihren Wählern gewisse Bürgschaften geben müssen; treten sie nun in das Parlament und kommen sie mit wahren Staatsmännern in Berührung, so sehen sie, daß ihre Versprechungen nicht ohne die größte Gefahr für die Monarchie und die ganze gesellschaftliche Verfassung auszuführen sind. Sie haben 40 Jahre gegen die Unterdrückung Irlands von Seiten der Regierung gesprochen, und nun beginnen sie ihre Verwaltung mit einem Aufruhr-Gesetze gegen dieses Land; sie haben tausend Mal behauptet, daß die Ausgaben vermindert werden könnten, und nun erklären sie, daß es nicht möglich sey; sie haben die Malz-Taxe in der einen Woche aufgehoben und sind in der näch-

sten genöthigt, sie wieder herzustellen; sie haben beschlossen, zur Freilassung der Sklaven 15 Mill. Pfund Sterling den Pflanzern darzuleihen, und sind gezwungen, ihnen 20 Millionen Pfund Sterling zu schenken. Die unwissende Volksmasse schreit deswegen über ungerechten Einfluß der Regierung; aber es ist nur die Folge der Verhältnisse, in welche die Mitglieder des Parlaments gesetzt sind. Sie stehen zwischen Scylla und Charybdis. Ihre Wähler drängen sie auf der einen Seite zu Maßregeln, deren Verderblichkeit sie selbst einsehen; und auf der andern Seite wollen sie doch auch nicht ein Ministerium stürzen und eine Verfassung vernichten, ohne die die öffentliche Freiheit nicht gegen den Despotismus der Demokratie geschützt werden kann. Das her die Schwäche, die Unentschlossenheit, das Schwanken, welches den Gang des Reform-Parlaments charakterisirt, wohlbekannte Symptome des Fortschreitens der revolutionairen Krankheit, und von welchem bei dieser Stufe der Krankheit es kaum möglich ist, sich frei zu erhalten.

Dem **Spectator** schreitet die Englische Expedition nach Spanien zu langsam vorwärts. „Von den 10,000 Mann", sagt dieses Blatt, aus denen dieselbe bestehen soll, sind erst 700 abgegangen. Als sich im Jahre 1826 die Portugiesische Regierung an die unsrige wandte und um ein Hülfs-Corps von 5000 Mann bat, wurde die Antwort darauf durch diese 5000 Mann selbst nach Lissabon gebracht. Eben so wurde im Jahre 1832 Porto durch die Schnelligkeit gerettet, womit die Engländer Dom Pedro's Hülfsgesuch entsprachen. Der gegenwärtige Fall verlangt auch rasches Eingreifen. Der Sommer geht vorüber; hat es Oberst Evans etwa auf einen Winterfeldzug abgesehen? Doch wohl schwerlich. Oder ist etwa der Spanische Gesandte seiner Thätigkeit hinderlich? Wenn dies wäre, so sollte es kund gemacht werden, damit den Englischen Befehlshaber keine politische Verantwortlichkeit treffe. Man erwartet viel von ihm, und wenn er ermächtigt ist, zu thun, was ihm das Beste scheint, so werden ihm auch alle schlimme Folgen, die durch unnöthigen Verzug entstehen könnten, zur Last gelegt werden. Die Königin von Spanien braucht Soldaten, nicht Zeitungs-Artikel. Bisher ist zu viel geschrieben und zu wenig rekrutirt worden."

Die **Times** will die Behauptung des **Courier** nicht zugeben, daß zu ihrer Nachricht und der des **Journal des Débats** von der Weigerung der Pforte, Fermane nach dem Schwarzen Meere für die Volage und die Mésange auszustellen, kein Grund vorhanden gewesen seyn solle. „Es ist unbestreitbar", sagt sie, „daß durch den Dardanellen Traktat, welchen Herr Adair (jetzt Sir Robert) im Jahre 1809 abschloß, alle Englische Kriegsschiffe von den Dardanellen ausgeschlossen werden oder nur durchgelassen werden sollen, wenn sie ihre Kanonen bei den Dardanellen landen. Allein in demselben Traktate verpflichtete sich auch die Pforte, England alle die Rechte und Vorzüge genießen zu lassen, die den begünstigten der mit der Pforte in Freundschaft stehenden Nationen eingeräumt würden. Nun ist es aber klar, daß die Pforte durch den Traktat von Chunkiar-Skelessi den der Russischen Regierung gehörenden Schiffen freie Ein- und Ausfahrt nach und aus dem Schwarzen Meere zugestanden hat; es folgt demnach, daß England genau dasselbe fordern kann, ohne erst über eine besondere Uebereinkunft deshalb unterhandeln zu dürfen. Der Fall mit Frankreich beruht genau auf denselben Gründen. Aus gewöhnlicher Artigkeit jedoch und in Folge früherer Gewohnheit hatten die Gesandten Englands und Frankreichs bei der Pforte um förmliche Erlaubniß, das heißt um einen Ferman für die beiden erwähnten Regierungs-Schiffe angehalten." Der **Courier** bleibt jedoch bei seiner Meinung und äußert sich in seinem vorgestrigen Blatte, nachdem er den auf diese Angelegenheit bezüglichen Artikel des **Morning-Herald** mitgetheilt, wonach der Admiral Roussin auf das Gesuch des Reis-Efendi die Bestimmung der Mésange sogleich geändert haben sollte, um die Pforte für den Fall, daß Lord Ponsonby für die Volage dasselbe fordern sollte, nicht in Verlegenheit zu setzen, folgendermaßen: „Die Geschichte, daß Lord Ponsonby die Absicht gehabt hätte, um einen Ferman für die Volage nachzusuchen, ist jedenfalls eine reine Erfindung. Auf solchen losen Gründen haben alle jene finstern Gerüchte beruht, die von den Französischen und Englischen Zeitungen und selbst von unserem Pariser Korrespondenten verbreitet worden sind, um einen Krieg zwischen Rußland und England zu entzünden. Darauf laufen auch ihre Beweise von der entschiedenen Absicht der Ottomannischen und der Russischen Regierung, allen Kriegsschiffen das Schwarze Meer zu verschließen, hinaus. Die Befugniß dazu hatte die Pforte stets und übte sie auch immer aus. Bis dahin giebt der Traktat von Chunkiar-Skelessi der Türkei nicht ein Stäubchen mehr Macht oder Recht, als sie auch vordem gehabt hat; und sollte jemals jene Zeit kommen, so würde der besagte Traktat, wie jedes Aktenstück, das der Sicherheit einer Nation im Wege steht, zu einem leeren Pergament werden. Nur wenn der Sultan unserer Hülfe bedürfte, könnte uns etwas daran liegen, Kriegsschiffe in das Schwarze Meer zu senden; so lange er aber unsern Beistand nicht braucht, würde es eine Donquixoterie seyn, ihm denselben aufzuzwingen. Uebrigens ist nicht der geringste Grund vorhanden, zu glauben, daß Herr Ellis, der, wie wir hören, in der nächsten Woche London verläßt, um seine Mission anzutreten, oder Lord Durham, wenn sie durch das Schwarze Meer reisen wollen, das mindeste Hinderniß finden dürften."

Die hiesigen Zeitungen enthalten eine Anzeige des Oesterreichischen General-Konsulats, an den Brittischen Handelsstand gerichtet, und die neue Post-Verbindung zwischen Wien und der Lavante betreffend. Diese Maßregel, die von dem **Courier** sehr gepriesen wird, veranlaßt denselben unter Anderem zu folgender Bemerkung: „Dadurch, daß die Monarchen Europas jetzt den Handel

und Verkehr auf alle mögliche Weise zu begünstigen anfangen, selbst in Fällen, wo sie nur eine geringe Vermehrung der Staats-Revenüen davon zu erwarten haben, verknüpfen sie entfernte Nationen durch eine Menge von friedlichen Banden mit einander, so daß am Ende ein Krieg zwischen denselben ganz unmöglich werden muß. Dies steht auch im schönsten Einklange mit dem Charakter der jetzt lebenden Souveraine, denn in diesem Augenblick sitzt auf keinem Europäischen Throne ein ehrgeiziger Krieger oder auch nur ein Fürst, der nach militairischem Ruhm geizte."

In der Zeit vom 4ten bis 7ten d. sind an Silbermünzen 17,229 Unzen nach China, 3000 Unzen nach Gibraltar, 2165 Unzen nach Pernambucco, 50,908 Unz. nach Vandiemens-Land und Neu-Südwales, und an Goldmünzen 192 Unzen nach Gibraltar von hier ausgeführt worden.

Niederlande.

Amsterdam, vom 18. Juli. — Der durch seine Reisen in Aegypten, Nubien und umliegenden Gegenden berühmte Ritter Rifaud befindet sich gegenwärtig hier. Durch die Güte dieses Gelehrten ist uns in diesen Tagen Gelegenheit geworden, eine der schönsten und umfassendsten wissenschaftlichen Sammlungen zu sehen, mit welcher unser Jahrhundert im Fache der Naturgeschichte bereichert worden ist. Hr. Rifaud verließ, von einer unwiderstehlichen Liebe zu den Wissenschaften getrieben, im Jahr 1805 sein Vaterland, Frankreich, und reiste 22 Jahre lang durch den ganzen Süden Europas, durch Klein-Asien, Nubien und die umliegenden Länder, und widmete sich während dieser ganzen langen Zeit mit dem lobenswerthesten Eifer und der angestrengtesten Beharrlichkeit der Kenntniß und Forschung der Wunder der Natur, wovon diese Gegenden einen so reichen Schatz liefern. Mit gleicher Aufmerksamkeit bemerkte er die Sitten und Gebräuche der Völker, unter denen er lebte; er hat die Gewerbsamkeit der Einwohner, die verschiedenen Erzeugnisse ihres Bodens und die Art der Kultur derselben beobachtet und aufs deutlichste beschrieben. Die Sammlung der von ihm eigenhändig und an Ort und Stelle gemachten Zeichnungen beträgt mehr als 6000, und umfaßt Alles, was diese 22jährige Reise an Monumenten von verschiedenen Ordnungen, an Standbildern, fremdartigen Gesichtern, Kostümen, Gebäuden von neuerem Geschmack und Gegenständen aus allen Zweigen der Naturgeschichte dargeboten hat. Die vornehmsten Französischen Naturforscher unserer Zeit haben denn auch nicht gesäumt, seine unermüdeten Nachforschungen anzuerkennen; viele von ihnen haben ihre Zuflucht zu seinen Portefeuilles genommen, und der berühmte Cuvier selbst hat erklärt, daß er in der Sammlung des Herrn Rifaud zwanzig neue Arten von Nilfischen gefunden, die bisher gänzlich unbekannt waren. Von dem jetzt in der Herausgabe befindlichen Werke des Herrn Rifaud sind bereits 27 Lieferungen erschienen. Der Text wird 5 Bände ausmachen, wovon die drei ersten die eigentliche Erzählung seiner Reise enthalten und mit größter Genauigkeit alles mittheilen werden, was sich auf den jetzigen Zustand der Länder, die der Verfasser durchreist ist, auf ihre Sitten, Gewohnheiten, Statistik und natürliche Geschichte bezieht. Herr Rifaud sagt unter Andern in seiner Ankündigung: „Die Denkmale von Aegypten und Nubien haben meine Aufmerksamkeit besonders gereizt; mit der größten Sorgfalt angestellte Ausgrabungen haben mich in Stand gesetzt, Denkmale zu entdecken, die Jahrhunderte lang im Schoße der Erde begraben lagen und ich habe das Glück gehabt, 66 Statuen aufzufinden, deren kleinste von natürlicher Größe war; auch habe ich viele Inschriften und Tafeln mit Hieroglyphen kopirt. Ich habe das Tagebuch meiner Reisen und eine Sammlung von meteorologischen Beobachtungen aufgesetzt und dabei eine Menge Arabischer Anekdoten eingeschaltet, die ich bei den verschiedenen Volks-Stämmen gesammelt habe; ich habe ihre philosophischen Systeme, ihre Meinungen und Vorurtheile, ihre Sitten und Gewohnheiten beobachtet; ich habe über die Sekten, in welche sie gespalten und über ihre Gebräuche gesprochen."

Schweiz.

Bern, vom 16. Juli. — Die Jesuiten scheinen viel Einfluß in Freiburg zu gewinnen. Ihr Pensionat nimmt immer mehr zu. Die Zahl der Zöglinge in demselben beträgt jetzt ungefähr 360, meistens Franzosen wenige Deutsche. Sie gehen mit dem Plan der Errichtung einer katholischen Universität um, und wenn er auch für jetzt noch in der letzten Freiburger Großraths-Sitzung nicht durchgeführt werden konnte, so werden sie ihn doch wahrscheinlich mit der Zeit noch durchsetzen.

Italien.

Rom, vom 1. Juli. — Obgleich in einem Alter von 65 Jahren, erfreut Thorwaldsen sich doch einer kräftigen Gesundheit, und seine jüngsten Schöpfungen zeugen noch immer von der jugendlichen Phantasie seines Geistes, welche ihn von jeher vor so vielen andern Künstlern ausgezeichnet hat. Die Statue zu Lord Byrons Monument in Marmor, von den Verehrern des Dichters bestellt, ist nach London abgegangen, wo das Denkmal errichtet werden soll. Der Sänger ist sitzend, in moderner Kleidung, dargestellt, wie er begeistert seine Dichtung auf den Ruinen von Athen schreibt. Unser Künstler hat hierin gezeigt, daß er auch unsre moderne unplastische Kleidung mit Geschmack zu behandeln versteht, da die ganze Anordnung angenehm für das Auge erscheint und durchaus keine Störung verursacht. —

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 175 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 30. Juli 1835.

(Fortsetzung.)

Das Monument für Guttenberg, welches in Mainz aufgestellt wird, ist nach Paris geschickt, um in Erz gegossen zu werden. Die Figur ist an 18 Palmen hoch, in der Tracht des Mittelalters. Zwei Basreliefs am Piedestal beziehen sich auf die Erfindung der Buchdruckerei. — Schillers Denkmal will Th. diesen Sommer vollenden, und hat die Ausführung Herrn Mathiä aus Berlin, unter seiner Aufsicht, übertragen. Für dieses, so wie für Guttenbergs Monument, hat er, weil sie durch Beiträge errichtet werden, sich erboten, außer den Unkosten, sie unentgeldlich zu liefern. — Die Reiter-Statue des Kurfürsten Maximilian I. von Baiern ist der Vollendung nahe; sie wird in München gegossen, wo sie auf einem Platz ihre Bestimmung hat. Seine vielmals angekündigte Abreise nach Kopenhagen, wo er schon seit Jahren auf einen Besuch erwartet wird, um bei der Ausstellung des Christus und der Apostel gegenwärtig zu seyn, scheint bei den vielen begonnenen Arbeiten wohl schwerlich diesen Sommer in Erfüllung zu gehen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 8. Juli. (Privatmitth.) — Ich beeile mich Ihnen anzuzeigen, daß alle von Seite des Pascha's von Aegypten gegen die mittelst Beschiffung des Euphrats einzuleitende Communication mit den Englischen Colonieen in Ostindien erhobenen Schwierigkeiten vollkommen beseitigt sind.

Scutari, vom 5. Juli. (Privatmitth.) — Unsere Lage wird mit jedem Tage grausenhafter, wie jene des Pascha's gefährlicher wird. In den letzten Tagen ist die Stadt wieder mit einem furchtbaren Bombardement begrüßt worden, der größte Theil des Stadttheils „Tabaki" (jener größtentheils von Gerbern bewohnte Bezirk, die bis vor wenigen Tagen neutral geblieben waren, oder gar Partei für den Pascha, nun aber an der Rebellion Theil genommen) ist, so wie ein Theil des Bazars dadurch niedergebrannt worden. Der Pascha, damit nicht zufrieden, hat nach allen Gegenden Emissaire entsandt, welche den Bewohnern der benachbarten Ortschaften einen Befehl des Pascha's überbringen sollen, wodurch die ganze Stadt Scutari für vogelfrei erklärt wird, und alle Bewohner Ober-Albaniens aufgefordert werden, die Stadt zu überfallen, und darin nach Gefallen zu rauben, zu morden und zu sengen. Mehrere dieser Emissaire sind aufgefangen, und durch ihr Zeugniß die Rachsucht und der Blutdurst des Pascha's, so wie auch seine Noth unwiderlegbar bewiesen worden; man scheint jedoch diesfalls keinen Besorgnissen Raum zu geben, da die Bewohner der umliegenden Ortschaften der Stadt schon öfter für den Fall des Bedarfs ihre Hülfe angetragen haben.

Griechenland.

Missolunghi, vom 14. Juni. — Die Festlichkeiten, mit welchen die Thronbesteigung des Königs von Griechenland auch hier begangen wurde, sind bereits bekannt. Die Erwartungen einer Verbesserung unseres Zustandes haben uns noch nicht verlassen, weil wir fühlen, daß diese nicht über Nacht kommen kann; doch ist eine solche sehr nöthig, vorzüglich für das westliche Griechenland. Wir wissen nicht, wie es in den von uns entfernteren Theilen geht; aber bei uns ist noch Alles beim Alten, und auch die Gerichte sind bis jetzt auf dem Papiere geblieben, weil man, statt die Sache einfach und unserm Zustande gemäß anzufangen, sie ungefähr eben so verwickelt gemacht hat, wie zu den traurigen Zeiten des Gennetos und Biaro Capodistrias. Das westliche Griechenland ist darum noch fortdauernd ohne Pflege der Gerechtigkeit, und der Verkehr ohne Schutz. Dazu kommt die mit jedem Tage größere Unsicherheit vor den Räubern, welche in starken Banden bis nach Naupaktus und letzthin auch nach Salona kamen, Mord und Plünderung zu verüben, während die Truppen zu den Festen in Athen konzentrirt waren. Die meisten Banden kamen über die wenig oder schlecht bewachten Grenzen, und da die Dörfer nicht militairisch organisirt, ja ihrer Waffen beraubt sind, gehen die Uebelthäter hin, wohin sie wollen, und die Bauern sind ihnen preisgegeben. Nur Agrapha, nach alter Art von Capitainen beschützt und seiner Waffen mächtig, genießt der Ruhe, und, durch den Londoner Traktat zwischen Griechenland und der Türkei getheilt, läßt es weder Türkische noch Griechische Behörden ein. Jetzt heißt es, daß man leichte Truppen wie früher organisiren und sie in die Pässe und Grenz-Dörfer vertheilen will. Möge es bald geschehen! Außerhalb unserer Grenzen, in Albanien, Bosnien, Thessalien, ist Alles in Auflösung und das Unglück unsäglich. Die Türken sind auf einige feste Plätze beschränkt, die Räuber und Insurgenten Herren des Landes, und die ärgste Anarchie waltet überall vor. In Scodra haben die Insurgenten die Stadt, der Pascha die Burg und die Insurgenten wieder die Gegend in einer Entfernung von einer Stunde mit ihren Haufen im Besitze. Drei Oesterreichische Schiffe, welche in dem nahen Hafen einliefen, haben aus Furcht nicht ausgeladen; doch wurden sie gegen guten Lohn von den Einwohnern zurückgehalten, damit beim Ausbruche schwererer Unruhen diese auf ihnen Sicherheit finden können.

Neusüdamerikanische Freistaaten.

Die Times enthält folgende Nachrichten über Mexiko: „Aus dem an den Kongreß von Mexiko übersandten Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten für die Jahre 1833 und 1834 ergiebt sich, daß die jetzige Regierung, obgleich sie noch nicht ganz von Angriffen feindlicher Parteien befreit ist, doch darauf denkt, die Wohlfahrt des Volkes zu vermehren und die freundschaftlichen und Handels-Verbindungen mit anderen Ländern wieder herzustellen. Der Zustand der öffentlichen Meinung und die fieberhafte Aufregung, welche durch den Kampf der Radikalen und Konservativen um die Ober-Gewalt erzeugt wurde, scheinen dem Fortschreiten der Regierung noch große Hindernisse in den Weg zu legen und ein Gegenstand ernstlicher Besorgniß für die Mitglieder derselben zu seyn. „„Ich habe““, sagt der Minister am Schlusse seines Berichts, „„alle Maßregeln ergriffen, die mir zur Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe, so wie für die Sicherheit der Bürger und ihres Eigenthums nothwendig schienen. Die Grundsätze einer Regierung, welche alle früheren Irrthümer zu vergessen und der persönlichen Sicherheit größere Ausdehnung zu geben wünscht, sind nothwendigerweise liberal, und eine Regierung, welche dieselben hegt, ist nothwendig gerecht. Ich habe unserer früheren Unglücksfälle nur deshalb erwähnt, damit wir in Zukunft gegen dieselben mehr auf der Huth seyn mögen. Unsere Lage ist schwierig und der Boden, auf welchem wir stehen, hat noch nicht die gehörige Konsistenz erlangt, da er noch nicht gänzlich von den Parteien gereinigt ist, die um die Obergewalt gekämpft haben. Die Verwaltung mußte, während sie mit der einen Hand die Schäden des gesellschaftlichen Gebäudes herzustellen suchte, mit der anderen Hand die Angriffe ihrer Feinde zurückweisen.““ — Ungeachtet dieses Zustandes der Dinge scheint sich die Industrie des Landes, namentlich der Bergbau und die Fabriken, zu heben. Im vorigen Jahre wurden in den Bergwerken 1,042,546 Mark (zu 8 Unzen) 11karatiges Silber gewonnen: zwei Drittel dieser Ausbeute lieferten die Gruben von Zacatecas und Guanajuato, welche die reichsten zu seyn scheinen. „„Obgleich diese Summe““, heißt es ferner in dem genannten Berichte, „„noch nicht mit dem zu vergleichen ist, was am Ende des vorigen Jahrhunderts gewonnen wurde, wo die Ausbeute oft 3 Millionen Mark betrug, so muß man doch, wenn man den Verfall des Bergbaues während des Unabhängigkeits-Krieges erwägt, wo in den Jahren 1817 und 1818 kaum 200,000 Mark geliefert wurden, bekennen, daß das Bergwesen sich in gutem Zustande befindet.““ Um die Kolonisirung zu befördern, und die in dieser Beziehung begangenen Irrthümer für die Folge zu vermeiden, schlägt die Mexikanische Regierung vor, eine Junta oder Kommission zu ernennen, die sich mit der Entwerfung eines Planes zur Erleichterung neuer Ansiedelungen und zur Vermehrung des Wohlstandes der bereits bestehenden zu beschäftigen. Unter letzteren scheinen besonders die Kolonieen in Texas in gutem Zustande zu seyn. Die Zahl ihrer Bewohner beträgt 20,000 Seelen und ihr Handel liefert dem Schatze jährlich mehr als 1,400,000 Dollars. Ihr glückliches Gedeihen wird jedoch noch mehr dadurch bewiesen, daß einer ihrer Hauptströme schon mit Dampfböten befahren wird. Die Regierungen von Cohahuila und Texas haben, zum Besten der Kolonieen, die Geschwornen-Gerichte eingeführt. Ein anderer Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nahm, waren die Handelsverträge mit den Amerikanischen Nachbarstaaten und mit den Europäischen Höfen. Mehrere derselben sind schon abgeschlossen. Auch wurden die Errichtung einer guten Polizei, vorzüglich mit Rücksicht auf die Sicherheit des Reisens, so wie die Anlegung von Schulen für den öffentlichen Unterricht, von einer Akademie für Geschichte und andere Zweige des Wissens, in Erwägung gezogen. Der Bericht über das Museum ist interessant und giebt einen vollständigen Ueberblick von dem Reichthum desselben an Ueberresten aus dem Alterthume. Es besitzt 200 historische Dokumente, theils in Hieroglyphen, theils in Indianischen und Europäischen Sprachen, 2 kolossale und 20 kleine Statuen von Indianischer Bildhauerarbeit und in höchst wunderbarem Geschmack, Vasen und Lampen, die hauptsächlich in den Höhlen der Insel Sacrificios aufgefunden worden sind, Bildnisse, Masken, Musik-Instrumente, Waffen und mehrere andere für den Alterthumsforscher höchst wichtige Gegenstände.“

Miscellen.

Ein interessanter Aufsatz des Herrn Dr. Simon jun. im Hamb. Corresp. beantwortet die Frage: „Hat das civilisirte Europa das Eindringen und die Verbreitung der jetzt im Orient grassirenden Pest zu befürchten?“ insofern verneinend, als nach der Ansicht des Verf. die Orientalische Pestseuche, bei ihrer durchaus contagiösen Natur — sie theilt sich nur in größter Nähe inficirter Personen (und Stoffe?) mit — durch gute Quarantaine-Anstalten sehr sicher abgehalten, und selbst wenn sie in einer, mit dem Orient verkehrenden Hafenstadt ausbrechen sollte, leichtlich im Keime erstickt werden kann. Wirklich ist es auch den Europäern, seitdem sie die Quarantaine-Anstalten eingeführt und vervollkommnet haben, gelungen, die Pestseuche, die früher oft nach Europa herüberkam, auf ihre erste ursprüngliche Heimath, den Orient (die Türkei mitgerechnet), einzuschränken und die letzte allgemeinere Verbreitung der Pest fällt in die Jahre 1708—1713. Damals gelangte sie über Schweden und Dänemark nach Hamburg, wo an 10,000 Menschen ein Opfer derselben wurden. Seitdem ist sie nie wieder zu allgemeiner Verbreitung in Europa — abgesehen von der Türkei — gelangt; nur einzelne Städte, Marseille 1720 und Moskau 1771, wurden durch Einschleppung des Pestgiftes von der Seuche hart betroffen. Im Jahre 1815 drang die Pest bis Fiume (Istrien) vor und im November brach sie sogar in Noja, einem 4 Meilen vom Adriatischen Meere liegenden Städtchen,

aus; verbreitete sich aber, obgleich erst am 29sten December ein Kordon um die Stadt gezogen wurde, nicht tiefer ins Land. Im letzten Türkischen Feldzuge, der die Russen bekanntlich bis nach Adrianopel führte, haben Letztere bedeutend an der Pest gelitten; indeß ist es durch Kordons und Quarantainen gelungen, sie von den Provinzen, die nicht unmittelbar der Tummelplatz der Armeen und des Krieges waren, abzuhalten. So gefährlich also stehen die Sachen nicht, daß wir das Eindringen und die Verbreitung der Pest bis ins Herz von Deutschland so leicht zu befürchten hätten, obgleich sogar der Verkehr mit dem Orient, nicht sowohl in merkantilischer als in politischer Beziehung, lebhafter ist, als in den letzten Decennien.

In der Rue d'Alger in Paris ist seit Kurzem ein Laden eröffnet, in welchem die Fürstinnen Oginska, Czartoriska, die schöne Gemahlin des Dichters Mickewitz und andere Polnische Damen abwechselnd die von ihnen verfertigten Handarbeiten und Kunstgegenstände zum Nutzen ihrer unbemittelten Landsleute selbst verkaufen. Der bekannte Artillerie-Offizier, Fürst Czetwertinsky, ist daselbst Ladendiener.

Mit unaufhörlicher Feindseligkeit sind alle Thiere stets verfolgt worden, deren Pelze oder Felle den Menschen nützen können. Unmittelbar nach der Entdeckung von Süd-Georgien durch Capitain Cook im Jahr 1771 begann man von Amerika aus Seehundfelle nach China zu verführen, wo sie zu ungeheuren Preisen gekauft wurden. Eine Million und zweimalhunderttausend Felle wurden von dieser Insel allein seit jener Zeit ausgeführt, und eine fast gleich große Zahl von der Insel Desolation! Die Zahl der Seehunde, die in den Jahren 1821 und 1822 auf den Süd-Shetlands-Inseln (63° südl. Br.) geschlachtet wurden, beläuft sich auf dreimalhundertzwanzigtausend! Diese Thiergattung ist auf diesen Inseln nun gänzlich ausgerottet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Pelzhandel fast eingehen wird. Wir wissen, vermöge unserer vorgeschrittenen geographischen Kenntnisse, daß keine neu zu entdeckenden Länder mehr vorhanden sind. In Nordamerika nehmen die Thiere allmählig ab durch die ewigen Jagden, und dadurch, daß Wälder und Flüsse, die den Thieren sonst Aufenthalt und Nahrung darboten, zur Nutzung der Menschen verwandt werden. Sie werden, wie die Eingebornen des Landes, von der Fluth der Zivilisation weggeschwemmt.

Breslau, den 29. Juli. — Am 20sten d. des Vormittags badeten sich mehrere Tagearbeiter in der alten Oder. Einer von ihnen gerieth in eine Vertiefung und ertrank in Gegenwart seiner Gefährten. Obgleich der Verunglückte bald aufgefunden wurde, und durch einen herbeigeholten Wundarzt sofort Wiederbelebungsversuche angewendet wurden, so blieben sie doch ohne Erfolg.

Am 21sten wollte ein Dienstknecht vom Lande während des Fahrens vom schwer beladenen Wagen steigen, blieb aber mit seiner Kleidung an der Wagenleiter hängen und gerieth unter die Räder, durch welche ihm das linke Bein zerquetscht wurde.

Am 22sten des Nachmittags war ein hiesiger Tagearbeiter mit mehreren seiner Kameraden nach dem sogenannten Schwarzwasser zwischen Leerbeutel und Schwoitsch gegangen, um zu fischen. Er war in trunkenem Zustande, wagte sich zu weit in das Wasser, gerieth in eine Tiefe und sank unter. Seine Begleiter fühlten keinen Beruf in sich, im nächsten Orte Hülfe zu suchen, sondern machten erst in der Stadt Meldung. Der Verunglückte konnte daher erst gegen Abend gefunden werden, wo die Anwendung der Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg mehr haben konnte.

Am 23sten fiel ein Schieferdecker-Geselle beim Abputzen eines Hauses in der Weißgerbergasse vom Fahrzeuge rückwärts herab, zerschlug sich den Hinterkopf und blieb auf der Stelle todt.

Am 24sten fiel ein Maurer-Lehrbursche aus eigener Unvorsichtigkeit ebenfalls beim Abputzen eines Hauses auf der Albrechtsstraße vom Gerüste und beschädigte sich an dem linken Arm.

Am 23sten früh durchschnitt sich ein Tagearbeiter mit einem Barbiermesser dergestalt den Hals, daß er auf der Stelle todt umfiel.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 28 weibliche, überhaupt 55 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 14, Lungenleiden 3, Krämpfen 9, Schlagfluß 5, Alterschwäche 3, Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 25, von 1 — 5 J. 4, von 5 — 10 J. 2, von 20 — 30 J. 4, von 30 — 40 J. 6, von 40 — 50 J. 5, von 50 — 60 J. 2, von 60 — 70 J. 3, von 70 — 80 J. 3, von 80 — 90 J. 1.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 644 Schfl. Weizen, 812 Schfl. Roggen, 212 Schfl. Gerste und 536 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 12 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 7 Schiffe mit Brennholz, 4 Schiffe mit Stroh, 2 Schiffe mit Mehl, 1 Schiff mit Meubles und 21 Gänge mit Brennholz.

Theater.

Unser Theater hat jetzt seine Sommer-Ebbe; außer dagewesenen Gästen, nichts Neues, wie überall, so auch hier, Nachtheil für die Kasse, welches die Kräfte hemmt, Kosten auf große neue Vorstellungen verwenden zu können. Es erfordert daher einen umsichtigen Steuermann, das Schiff vor einer Sandbank zu sichern. — Dennoch läßt sich in unserem Repertoire noch manches Tüchtige finden. So erscheint uns das, am 26sten d. gegebene, neu einstudirte Schauspiel: „Das Käthchen von Heilbronn" bemerkenswerth; nur hätten wir gewünscht, daß lieber die rein Kleistische und nicht die Holbeinsche Bearbeitung gewählt worden wäre. Jene

hat die schönsten Farben der Poesie durch die bloß theatermäßige Zustutzung der letztern verloren und diese Farben sind doch so nothwendig, um das Stück von Trivialem, von Mattem und Sandigem frei zu halten. Die Vorstellung war indeß ziemlich correct und machte sich; aber Auszeichnung fehlte ihr eben so, als die dem Original-Stück sonst inwohnende Poesie. Mad. Dessoir, Käthchen, nehmen wir aus. Es war viel Schönes, sehr Ansprechendes, gut Gezeichnetes, rein Weibliches und Zartes in ihrem Käthchenbilde; besonders Geist leuchtete hervor in der Belebung der Scenen und durchdacht waren Rede und mimischer Ausdruck. Es belohnte sie Beifall; schon nach dem dritten Akt und am Schlusse wurde sie gerufen.

Am 28sten d. neu einstudirt: „Clavigo," Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Es verdient Lob, daß dieses Stück, welches seit Seidelmanns Gastspiel geruht, wieder aufgenommen worden. So Manches darin auch nicht mehr zum jetzigen Leben Einklang haben mag, so voll kräftiger Charakterzeichnung, so voll trefflicher Gedanken, so dramatisch gediegen steht es dennoch da, giebt die Norm an, wie die Tragik gehandhabt werden und seyn soll. Einheit ist das Axiom, auf das es gebaut ist. Vorstellungen, wie die heutige, berechtigen zur Anerkennung. Clavigo, Herr Dessoir. Er gab diesen Schwächling, dessen Charakter eben deshalb wenig Bestimmtheit hat, weil sein Verstand gewöhnt ist, jeden Gegenstand von sehr vielen Seiten zu betrachten, mit der Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, mit den feinen Nüanzen, die diese Rolle erfordert, und mit feinem Pli; auch wußte er die augenblicklichen Aufwallungen kräftig auszudrücken, wodurch Clavigo weniger verächtlich erscheint. Dies betrifft besonders die Scenen mit Karlos. Schön war im Ganzen seine Haltung und gelungen erschienen die Scenen mit Marien und der Monolog im letzten Akt. Karlos, Herr Reger. Karlos ist ein Mensch, den Erschöpfung des Gefühls zum Verächter seiner Gattung gemacht hat, der es aber noch empfindet, wie unglücklich er im Grunde dabei ist. Der Dichter mag ihn aber schon eine Stufe tiefer gestellt haben. Seine freundschaftliche Aufwallung gegen Clavigo ist nichts, als eine auf Effekt berechnete Maßregel. Wiewohl Herr Reger den Charakter gut entwickelte, so hätte er doch mehr im Glänzenden der Farbengebung dominiren mögen, da nicht sowohl Alles Grundsatz bei ihm ist, sondern er auch eben dadurch den Clavigo gefangen hält. Mit einer merkbaren Gradation wäre dies zu erreichen; Karlos ist kein Intriguant. Der wackere Künstler zeigte sich als Denker in der Unterredung oder besser: Ueberredung im vierten Akt der Art, daß sich diese Andeutung ihm erklären wird und sich unsere Meinung bestätigt. Den kräftigen Beaumarchais stellte Herr Haake mit schöner Gestaltung, mit treffendem Ausdruck dar, besonders im ersten Gespräche mit Clavigo, wo er ihm immer näher tritt, und bei dem Ausruf: „Und der Bruder — bin ich!" Von da erhöht sich der Affekt und „der Verräther bist Du," ist der Ausdruck der empörtesten Verachtung, der nicht herausgeschrieen werden, sondern donnernd tief eindringen muß. Das zeigte Herr Haake mit Geist; ganz vorzüglich war er überhaupt im vierten Akt. Mad. Dessoir spielte Marien rührend und zart und sprach mit gefühlvollen Accenten den Schmerz der leidenden Liebe aus. Ihr Spiel entwickelte diesen in schöner Tragik. Die genannten vier Darsteller wurden am Schluß gerufen.

Entbindungs-Anzeigen.

Verehrten Anverwandten und Freunden mache ich die am 27. Juli erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Auguste geb. Rembowski, von einer gesunden Tochter ergebenst bekannt.

Landeshut den 28. Juli 1835.

Der Kaufmann Gustav Dorn.

Die heute Morgen um $5\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Freiin v. Hettersdorff, von einem gesunden Knaben beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Alexis Freiherr v. Buddenbrock.

Breslau den 29. Juli 1835.

Todes-Anzeige.

Den gestern früh 5 Uhr an Krämpfen erfolgten Tod unserer am 9ten d. M. gebornen Tochter beehren wir uns um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzuzeigen. Nieder Pomsdorf den 26. Juli 1835.

Graf Zedlitz-Trützschler.

Gräfin Zedlitz-Trützschler, geb. Gräfin Schaffgotsch.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 30sten: „Onkel Brand." Lustspiel in 3 Akten von Angely. Hierauf: „Schülerschwänke."

Freitag den 31sten: „Johann Guttenberg." Original-Schauspiel in 3 Abtheil. von Charl. Birch-Pfeiffer.

Schlesischer Verein
für Pferderennen und Thierschau.

Die Hutschleifen zu dem am 9. September d. J. stattfindenden Pferderennen sind bereits an alle unsere Herren Correspondenten in die Kreise der Provinz versendet, auch in unserm hiesigen Büreau (Weidenstraße No. 30) der Debit mit dem heutigen Tage eröffnet worden.

Den hier domicilirenden zeitherigen Mitgliedern des Vereins werden wir zu ihrer Bequemlichkeit die Schleifen durch einen Colporteur zukommen lassen. Breslau den 29. Juli 1835.

Das Directorium des Vereins.

Zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, werde ich Sonnabend den 1sten August im Liebichschen Garten eine

musikalische Abendunterhaltung

bei vollkommener Erleuchtung zu geben die Ehre haben; zu welcher ich einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum hiermit gehorsamst einlade.

Herrmann, Musikdirektor.

Bekanntmachung,
die Verdingung des Ober-Landesgerichtlichen Holzbedarfs betreffend.

Es soll der Holzbedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landesgerichts für das Jahr 1835 bis 1836 von ungefähr 120 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlenholz, 20 Klaftern Kiefernholz, an den Mindestfordernden verdungen werden. Es ist zu diesem Behuf ein Termin auf den 17. September d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wachler anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst an der Gerichtsstelle einzufinden und das Weitere zu gewärtigen. Die Lieferungs-Bedingungen, zu welchen auch die Bestellung einer baaren Caution von 100 Rthlr. gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittagsstunden bei dem Archivs-Registrator Stange eingesehen werden.

Breslau den 17. Juli 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Waisen-Amte wird in Gemäßheit des §. 137. seq. Tit. 17. Thl. I. des Allgemeinen Landrechts den noch etwa unbekannten Gläubigern der verstorbenen Rosalie Levy gebornen Fürst die bevorstehende Theilung ihres Nachlasses unter ihre Kinder, hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an diesem Nachlaß binnen längstens 3 Monaten bei gedachtem Waisen-Amte anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Breslau den 23sten Juli 1835.

Königliches Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Der Mangel- und Färber-Meister Gottlieb Löhrich zu Hansdorf hiesigen Kreises beabsichtiget auf seinen eigenthümlichen Grund und Boden eine unterschlächtige Leinwand-Wasser-Mangel anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des Löhrich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle Diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls ohne Weiteres die landespolizeiliche Genehmigung zu Anlegung dieser Leinwand-Wasser-Mangel nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 3. Juli 1835.

Königliches Landrath-Amt.

Bekanntmachung
wegen ausgeschlossener Gütergemeinschaft.

Von dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß die Christiane Caroline Gubisch geborne Hentschel, und deren Ehemann, der hiesige Fabrikant Johann Gottlieb Gubisch, die hier statutarisch stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, sowohl unter Lebenden, als für den Todesfall, insbesondere aber in Bezug auf dritte, mittelst des, vor dem Patrimonial-Gericht des Lehngutes Ernsdorf am 24sten September v. J. errichteten Vertrages, aufgehoben haben.

Langenbielau den 29sten Juni 1835.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht der Langenbielauer Majorats-Güter.

Auction.

Am 31sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse Nro. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Putzsachen, als Hauben und Hüte von Stroh, Seide und Bastard, ferner ein Putzschranken mit Glasthüren und endlich mehrere gute Meubles und ein Gebett Betten, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 25sten Juli 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 4ten August c. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 29sten Juli 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction von Mahagoni-Fournieren.

Für Rechnung eines Hamburger Hauses werde ich Dienstag den 4ten August d. J. am Hintermarkt No. 1. parterre Vormittag von 9 Uhr an eine Auswahl vorzüglich schöner Mahagoni-Fourniere (gestreift, geflammt und pyramiden) öffentlich versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Saul,
vereid. Auctions-Commissarius.

NS. Zur Bequemlichkeit der resp. Käufer soll denselben nachgegeben werden, blos ein Drittheil der Kaufsumme als Angeld zu zahlen; der Rest kann in beliebigen Raten nach Verhältniß der abzunehmenden Parthien binnen 8 Wochen berichtigt werden.

Verkaufs-Anzeige.

Eine gute eiserne Geldkasse steht billig zum Verkauf Ohlauerstraße No. 12 in der Tuchhandlung.

Licitation
von original spanischen Widdern und Mutterschaafen, dann Kappen und Rindvieh zu Holitsch in Ungarn.

Von der K. K. Patrimonial-Avitikal- und Familie-Güter-Ober-Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß am 1. und 2. September d. J. auf der K. K. Familie-Herrschaft Holitsch in Ungarn eine beträchtliche Anzahl original-spanischer Sprungwidder, dann alter und Zeitmutter-Schaafe, nebst vielen veredelten zur Zucht vollkommen geeigneten Mutterschaafen, ferner alte und Zeitkappen, wie auch mehrere Stücke Rindvieh mittelst öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung werden veräußert werden.

Die Versteigerung wird wie in früheren Jahren an den oben genannten Tagen Vormittag um 9 Uhr angefangen, in dem K. K. Lustschlosse zu Holitsch abgehalten werden.

Wien am 12. Juli 1835.

Krźisch.

Vermiethungs-Anzeige.

In dem Börsengebäude ist in der zweiten Etage nach dem Roßmarkt gelegen, eine Wohnung, bestehend aus fünf größeren und drei kleineren Piecen nebst Küche, Boden und Keller, von Termin Michaelis dieses Jahres ab zu vermiethen. Der Haushälter Obst ist angewiesen, erwähntes Locale zu zeigen.

Breslau den 24. Juni 1835.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten:
Eichborn. Schiller. Lösch.

Auf Flaschen gezogene
1834er
Ober-Ungar-Weine
sind bestens zu haben, in dem Gasthof zur goldenen Gans, Junkernstrasse No. 14.

Zwei Gebett gute reinliche Betten, zusammen für 16 Rthlr. zu haben bei M. Rawitsch, Antonienstraße No. 36

Anfrage an Kunstgärtner.

Es werden zur Besetzung eines neu erbauten kalten Glashauses einige hundert Stück hierzu passender Topfgewächse gesucht. Wer dieselben unter billigen Bedingungen zu liefern gesonnen ist, beliebe mit Angabe des Durchschnittspreises pro Topf und ohngefährer Bezeichnung der abzulassenden Arten unter der Adresse H. P. à Falkenberg poste restante sich des Nähern darüber zu erklären.

Anzeige.

Der Besitzer eines in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, am Fuße des Gebirges gelegenen Freigutes, will es billig verkaufen, weil er ein größeres Gut eigenthümlich übernehmen muß. Dasselbe säet in jedes der drei Felder 150 Schfl. der Boden trägt durchgehends Klee; es werden jährlich 40—50 Fuder Heu gewonnen, und an Vieh 400 Schaafe, 15 Kühe, 4 Pferde und 6 Ochsen gehalten. Das schöne Wohnhaus hat 6 Stuben, sämmtliche Wirthschaftsgebäude sind massiv, die Ställe gewölbt; auch sind schöne Gärte vorhanden. Das Nähere bei dem Agenten Ernst Wallenberg, Ohlauerstraße No. 58. wohnhaft.

Knochenmehl,

welches ganz nach dem in England angewandten verbesserten Verfahren fabricirt wird und als ein vorzügliches Düngungsmittel bekannt ist, habe ich noch vorräthig und ersuche alle diejenigen, welche zur Raps- oder Herbstsaat davon Gebrauch machen wollen, solches bei Zeiten zu holen, weil später nicht jeder Bedarf würde befriedigt werden können.

M. A. Hillmann, Ohlauerstraße No. 12.

Literarische Anzeige

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke), W. Gerloff in Oels und A. Terck in Leobschütz zu haben:

A. F. E. Langbeins sämmtliche Schriften.
Vollständige, vom Verfasser selbst besorgte, verbesserte und vermehrte Original-Ausgabe letzter Hand.
In dreißig Bänden mit ein und dreißig Stahlstichen.

Diese Gesammt-Ausgabe der Werke eines deutschen Lieblingsschriftstellers erscheint in 60 Lieferungen, deren je zwei einen Band bilden, die wir mit einem Stahlstiche zieren. Der Subscriptionspreis für jede Lieferung beträgt 7½ Sgr. Sammler erhalten auf je 10 Exemplare ein Freiexemplar.

Die 1ste und 2te Lieferung sind bereits erschienen.

Literarische Anzeige.

So eben ist in J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erschienen und zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau, A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Befreiungskampf der nordamerikanischen Staaten.

Mit den Lebensbeschreibungen der vier berühmtesten Männer desselben:

Washington, Franklin, Lafayette, und Kosciuszko.

Nach den besten Quellen historisch-biographisch bearbeitet von

Heinrich Elsner.

Mit neun Stahlstichen.

Gegenwärtiges Werk wird aus 6 Lieferungen à 8 Bogen bestehen, welche zusammen einen Band bilden. Jede Lieferung kostet im Subscriptionspreis $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Die 1ste und 2te Lieferung sind bereits erschienen.

So eben ist erschienen und

bei C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstraße No. 53)

zu haben:

Balassa, C., K. K. Rittmeister, die Zähmung des Pferdes, aus der innern und äußern Natur des Pferdes praktisch entwickelt. gr. 8. Mit 7 lithographirten Tafeln in Folio. 2 Rthlr.

— — Der Hufbeschlag ohne Zwang. gr. 8. Mit 6 Steinabdrücken in Folio. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Umstände haben mich veranlaßt aus der hiesigen Schützengilde als Portd'Epée-Fähndrich gänzlich auszuscheiden, welches ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe. Oppeln den 28sten Juli 1835.

Haagen, Bürger und Bäckermeister, zu Oppeln und Oberglogau.

Klar abgelagert Leinöl,

Mohnöl, Firnis, f. geschlemmte Kreide, einzeln und in Fässern von circa 5 Ctnr., 20 Pfd. 7 Sgr.; f. Bleiweiß 20 Pfd. 80 Sgr., 1 Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr., f. mittel 20 Pfd. 50 Sgr., 1 Pfd. 3 Sgr., f. ord. 20 Pfd. 40 Sgr., alles in Partien billiger, empfiehlt die Fabrik von Militair-Luftlack, Reuschestraße No. 34.

F. A. Gramsch.

Weiße Pfeifenköpfe

No. 6 3 Sgr., No. 7 $3\frac{1}{2}$ Sgr.; getrocknete Blaubeeren in Partien billig, Hähne von Pflaumbaumholz 1 Stück 5 Sgr., 6 Stück 27 Sgr., empfiehlt Reuschestraße No. 34 F. A. Gramsch.

Die engl. patent. Wanzen-Tinktur von kräftigster Wirkung ist wieder zu haben Altbüßerstraße No. 22 im chemischen Produkten-Gewölbe.

Der eben ausgeladene Canaster Holländisch Männchen auf dem Tönnchen à 10 Sgr. das Pfd. ist wieder ein ausgezeichneter Transport, und macht seine resp. Kunden darauf aufmerksam

J. G. Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

Karoliner Reis, d. Pfd. 3 Sgr., feine Perlgraupe, d. Pfd. $1\frac{1}{2}$, $1\frac{3}{4}$, 2 Sgr.; Sago, d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.; Fadennudeln, d. Pfd. 3 Sgr., feinste Weizenstärke, d. Pfd. 2 Sgr., f. mittel $1\frac{1}{2}$ Sgr., f. lichteblaue Stärke, d. Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr.; harte Wasch- und Soda-Palmseife, d. Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr., 10 Pfd. 42 Sgr.; beste Sardellen, d. Pfd. 7 Sgr.; ostind. eingemachten Ingwer, d. Pfd. 12 Sgr.; Kirschsaft mit Zucker, gr. Qrt. 12 Sgr.; f. Magdeb. Kirschsaft zu Liqueur, 60 Qrt. 9 Rthlr.; starken Brennspiritus, gr. Qrt. $5\frac{1}{2}$ Sgr.; Spiritus für Tischler, 85 Gr., $6\frac{1}{4}$ Sgr., 90 Gr. 7 Sgr.; guten Champagner erhielt in Commission und empfiehlt die große Flasche 20 Sgr., so wie Kaffee, Zucker rc. zu nur möglichst billigen Preisen, die Chocoladen- und Liqueur-Fabrik, Reuschestraße No. 34.

F. A. Gramsch.

Neuer Kirsch-Wein

die Champ.-Bout. 12 Sgr.

Junkernstraße Nro. 2.

Gewirkte roßhaarne Steifärmel

sind wieder vorräthig bei

C. Wünsche, Hummerei Nro. 22.

Neue fette Delicateß-Heringe

in ganzen und getheilten Tonnen, wie auch im Einzelnen sind billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Bekanntmachung.

Heute Donnerstag als den 30. Juli 1835 findet in meinem Coffeehause zu Rosenthal ein Ausschieben statt, wobei der erste Gewinn ein lebender Schöps ist, dabei ein gut besetztes Garten-Concert, welches bei ungünstiger Witterung im Saale abgehalten wird; zugleich bemerke ich, daß an demselben Tage geschmackvoll zubereitete Wurst so wie andere gute Speisen und Getränke bei mir zu haben sind, wozu ergebenst einladet

C. Sauer, in Rosenthal.

Illumination.

Heute Donnerstag den 30. Juli findet bei mir eine

Wiener Gartenbeleuchtung

nebst Militair-Concert statt, wozu ganz ergebenst einladet

Scholz,

Mathiasstraße Nro. 81.

Ein junger Mensch, welcher nicht sowohl die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als auch der Französischen oder Polnischen Sprache mächtig ist, kann sofort in ein hiesiges Waaren-Geschäft als Lehrling eintreten und ist das Nähere hierüber zu erfragen **Gebrüder Bauer**, Ring No. 2.

Offene Rendanten-Stelle.

Ein zuverlässiger und der Feder vollkommen gewachsener Mann, welchem auch eine bedeutende Kasse anvertraut werden soll, kann auf einem bedeutenden Königl. Domainen-Amte eine recht vortheilhafte und dauernde Stelle als Rendant, welche mit hohem Gehalte verbunden ist, nachgewiesen erhalten.

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstr. No. 34.

Ganz billige Reisegelegenheit nach Landeck oder Reinerz den 2. und 3. August, zu erfragen bei Kirchner, Antonienstraße No. 29 eine Stiege.

Zum Antritt Term. Michaeli

werden wieder Hauslehrer, Pharmaceuten und Handlungs-Commis besorgt und versorgt. — Commissions-Comptoir, Schweidnitzer-Straße No. 54.

Wohnungen mit und ohne Meubles, sind theils bald theils zu Michaeli zu vermiethen. Auskunft wird ertheilt Reusische-Straße No. 62. im ersten Stock.

Schmiedebrücke Nro. 49. im zweiten Stock vorne heraus sind einige gut meublirte Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu Michaelis a. c. oder noch früher wird Carlsstraße Nro. 36. veränderungshalber eine Handlungs-Gelegenheit in vier Piecen bestehend, miethlos, und wird gleichzeitig eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stocke, von sieben Zimmern, geräumiger Küche, Bodenraum und Keller offerirt. Das Nähere beliebe man im Comptoir daselbst zu erfragen

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zedlitz, Kammerherr, von Rosenthal; Hr Mszanski, Bank-Beamter, von Warschau. — Im Rautenkranz: Hr. v. Kleniewski, von Warschau; Hr. Gorasdzer, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Helmig, Hr. Schak, Kaufleute, von Liegnitz. — Im gold Schwerdt: Hr. Linde, Kaufm., von Liegnitz. — Im weißen Adler: Hr. v. Dresky, von Gräditz; Frau von Stechow, von Dambritsch. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf Szembeck, von Siemianowitz. — Im goldnen Baum: Frau Landräthin Hufeland, von Marxdorff. — Im deutschen Haus: Hr. v. Stegner, Kassirer der National-Bank, von Wien. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Bethusy, von Langenhoff; Hr. v Winterfeld, Major, von Berlin. — In der gr. Stube: Hr. Kalmus, Kaufm., von Bojanowo. — Im Privat-Logis: Hr. Lorch, Kaufmann, von Mainz, Ring No. 11; Hr. Esperstedt, Registrator, von Berlin, Klosterstraße No. 83.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau.
vom 29. Juli 1835.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141½
Hamburg in Banco	a Vista	152 5/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151⅓
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 27⅙	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅝	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103⅜
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	99½
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	95½
Kaiserl. Ducaten		—	95¾
Friedrichsd'or		113⅚	—
Louisd'or		113½	—
Poln. Courant		101½	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	101⅔	101⅙
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	60¾	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103 1/12	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	92⅔	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107 1/12	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107⅓	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4½	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 29. Juli 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 19 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 19 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 19 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.